

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 15 (1921)
Heft: 7

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenvelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schätzte man den stillen, bescheidenen Mann, wählte ihn zum Bibliothekar und zog ihn bei der Einrichtung der Schusterwerkstatt zu Rate, wo er auch gern dann und wann nach Belieben arbeitete, bis ihn zunehmende Altersschwäche zwang, ganz Feierabend zu machen. Es wäre ihm ein längerer Feierabend zu gönnen gewesen, denn er fühlte sich so wohl im Heim und drückte mir oft stumm, aber kräftig und innig die Hand, um dadurch seine Dankbarkeit auszudrücken. Er pflegte stets wenig Worte zu machen.

Als er bettlägerig ward, aber hie und da noch aufstehen konnte, setzte er sich gern auf seinen Balkon, um seine Augen und seine Seele an der Naturschönheit zu laben. Bei der Einweihungsfeier des Heims an Pfingsten zwang er sich zum Aufstehen, um daran teilnehmen zu können, und plauderte abends noch mit den Taubstummen über den schönen Tag. Wie in Vorahnung seines Todes ist er in der 1. Juni-Nummer der „Taubstummen-Zeitung“ zweimal im Bild „verewigt“, einmal in der Pflingstgruppe und einmal für sich. Er hat das leider nicht mehr sehen können.

Freuen wir uns aber, daß es ihm noch vergönnt war, die letzten Monate seines Lebens unter seinesgleichen zu verbringen, in so heimeeligem Haus, unter steter Augenweide der herrlichen Umgebung und zuletzt unter so trefflicher mütterlicher Pflege, wie sie ihm die gute Hausmutter in aufopferungsvoller Weise angedeihen ließ.

Ja, zuletzt war ihm „das Los aufs lieblichste gefallen und schon hienieden ein schönes Erbteil geworden“. Und der himmlische Vater hat den braven Mann, der ja mit seinem Gebrechen auch zu den „Mühseligen und Beladenen“ gehörte und sich doch so tapfer durch das Leben geschlagen hat, in seine Herrlichkeit aufgenommen, „wo ihm bereitet wird, was keines Menschen Auge gesehen und kein Ohr gehört hat.“

E. S.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Zürich. Der Taubstummenverein „Krankenkasse“ feiert am 13., 14. und 15. August 1921 im Gesellschaftshaus zu Kaufleuten an der Pelikanstraße sein 25-jähriges Jubiläum mit nachfolgendem Programm:

Samstag den 13. August: abends Zusammenkunft und Empfang der Gäste im Restaurant Augustiner (1. Stock) Augustiner-gasse (an der Bahnhofstraße). Nachweis für Nachtquartier.

Sonntag den 14. August: vormittags Empfang der Gäste im Restaurant Augustiner und Photographieren; mittags Bankett im Kaufleuten, nachher Besichtigung der Stadt; abends Theateraufführung und andere Produktionen im großen Saal zu Kaufleuten.

Montag den 15. August: vormittags Dampferfahrt nach Rapperswil und daselbst Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Spaziergang nach dem Fischerdorf Hürden und Mittagessen nach Wunich; abends Rückfahrt mit dem Schiff nach Zürich und anschließend Abschiedsfeier im Restaurant Augustiner.

Sämtliche hiesige Schicksalsgenossen sind emsig an der Arbeit, um den guten Ruf Zürichs als schöne und gemütliche Stadt zu befestigen und den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Es ergeht an alle Schicksalsgenossen von nah und fern die freundliche Einladung, an unserem Gründungsfest teilzunehmen. Für Quartier wird gesorgt. Die Festkarte für Festessen und Theateraufführung (inbegriffen Festabzeichen und Programm) kostet Fr. 7. —

Die Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens den 25. Juli an den Präsidenten Alfred Gubelin, Zürich 7, Pestalozzistrasse 16, zu richten, und der Betrag kann bei unserm Kassier, Hans Wilih, Zürich 6, auf Postscheckkonto Nr. 4621 einbezahlt werden. Bei Ankunft in Zürich wird die Festkarte mit Quartierschein ausgeteilt.

Willkommen in Zürich!

Das Jubiläumskomitee.

Taubstummenbund Zürich und Umgebung. Unsere Leser werden sich wundern, zu vernehmen, daß in Zürich am 24. April ein neuer vierter Verein, mit obigem Namen, mit 34 Mitgliedern gegründet worden ist, und werden sich fragen: „Warum und zu welchem Zweck?“ Hier wird gleich das nähere über das Ziel, das der neue Verein sich vorgesteckt hat, erklärt. Der Taubstummenbund will das gesellschaftliche Leben unter den Taubstummen auffrischen durch Einführung der Spiel-, Les- u. Unterhaltungsabende, Vorträge, Kurse, Besuche der Museen, Sammlungen und event. Fabrikanlagen, kleinere Feiern und Ausflüge. Gerade zu diesem Zweck haben sich schon längst die Schwerhörigen zu-

sammengeschlossen, deshalb sind sie uns längst in Vielem schon weit voraus. In Zürich bestehen zwar schon drei Taubstummenvereine, aber sie dienen jeder für sich nur einem bestimmten Zweck, so daß für Unterhaltung und Belehrung nicht gesorgt werden kann. Deshalb kam die Idee der Gründung des Taubstummenbundes, wozu in freundlicher Weise die drei Vereine durch Beitritt als Kollektiv-Mitglieder und der kant.-zürch. Fürsorgeverein für Taubstumme durch jährliche Beiträge ihre Hilfe zusagten. Der Vorstand des neuen Vereins wird darnach trachten, nicht nur für Vergnügungen zu sorgen, sondern hauptsächlich auch für Aufklärung und Belehrung durch Vorträge und Kurse. Deshalb hofft er zu diesem letzteren Zweck auf Hilfe hörender Taubstummenfreunde, aber auch befähigter Taubstummer, die noch genug Kraft in sich fühlen, etwas mehr für ihre Schicksalsgenossen zu tun, anstatt mit Kritifizieren abseits zu stehen und zuzusehen, wie es dem neuen Verein gehen wird.

Am 11. Juni abends wurde die Eröffnung des Lokals „Grüne Stube“ im Restaurant „Karl der Große“ durch kurze Reden und nachherige Bewirtung der 33 Teilnehmer gefeiert. Der Abend verlief gemütlich, hoffentlich ein gutes Zeichen für die Zukunft! Die Zusammenkünfte finden jeden zweiten und vierten Samstag im Monat statt. Die Mitglieder des Vorstandes sind: Präsident: Otto Gygar, Aktuar: Wilhelm Müller, Kassier: Jak. Haupt, Materialverwalter: Hans Willy, Beisitzer: Otto Engel.

O. G.

Ein unglücklicher Pfingstaussflug. Ueber Pfingsten machten fünf Taubstumme aus Zürich eine Velotour in den Tessin mit der Absicht, bis nach Mailand zu gehen. Aber wie wurden wir andern Zürcher Taubstumme am Dienstag nach Pfingsten erschreckt durch eine Karte von einem Teilnehmer aus Bellinzona mit der Mitteilung, Viktor Giacomini sei tödlich verunglückt. Erst am Freitag konnten wir von den Teilnehmern näheres erfahren über die traurige Reise. Lassen wir sie erzählen: „Am Freitag abend sind wir fünf Kameraden per Velo von Zürich abgefahren und sind glücklich am Samstag nachmittags bis vor Biasca gelangt, wo wir infolge Schlauchdefektes absteigen mußten. Der verunglückte Kamerad Viktor Giacomini war eine Strecke weit zurückgeblieben und wir wunderten uns über sein langes Ausbleiben, bis wir von einem Mann mit Schrecken vernahmen, daß unserem Kameraden ein Unglück passiert

ist. Wir kehrten sofort zurück und erreichten nach 20 Minuten die Unglücksstelle bei der letzten von den vielen Straßenkehren vor Giorico, wo wir unseren Kameraden bewußtlos und bereits verbunden vorfanden und vernahmen, daß er die Gewalt über das Velo plötzlich verloren habe und über die Straßmauer fünf Meter tief in den felsigen Graben gefallen sei. Zufällig war ein menschenfreundlicher Autobesitzer da, der sofort für die nötige Hilfe sorgte und den Verunglückten mit seinem Auto in das Spital nach Bellinzona brachte. Wir vier übrige folgten nach und wurden durch denselben Herrn in freundlicher Weise logiert und beköstigt, er besorgte auch die telegraphischen Mitteilungen an die Eltern des Verunglückten. Nach hängen Stunden gingen wir am Sonntag früh in das Spital und vernahmen mit Schrecken, daß unser Kamerad schon am gleichen Samstag Abend um 11 Uhr gestorben war, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben; er hatte einen Schädelbruch erlitten. Wir und die Eltern, die herbeigeilt waren, blieben noch in Bellinzona bis zur Beerdigung, die am Montag Abend stattfand und kehrten wieder mit dem Velo heim, wobei wir auf dem Rückweg noch die Unglücksstelle photographierten.

Viktor Giacomini wurde 28 Jahre alt, war der Sohn eines italienischen Südfrüchte- und Gemüsehändlers in Zürich, wurde in den Taubstummenanstalten Bremgarten und Zürich unterrichtet und erlernte den Schreinerberuf. Er war Mitglied des Taubstummen-Fußballklubs und der Krankenkasse und war bei seinen Kameraden wegen seines ruhigen Wesens und Humors beliebt. Er ruhe im Frieden! O. G.

Margau. I. Die Margauer Presse meldete: Schmiedrued. Ein langer Leichenzug bewegte sich am 13. Mai unter den heißen Strahlen der Mittagssonne dem Friedhof Rued zu. Voran fuhr ein Leichenwagen, es waren Vater und Sohn. Eine Schreckenskunde wie wir noch keine erlebt, durcheilte nämlich unser Tal. Ein seit Ende Juli letzten Jahres verwitweter friedfertiger Mann, von Beruf Landwirt, wurde mit seinem 16-jährigen Sohn in der Sauchegrube tot aufgefunden; der Vater war freiwillig in den Tod gegangen, der Sohn war taubstumm und deshalb nimmt man an, der Vater habe ihn aus diesem Grunde mit sich in den Tod genommen.

Der Dahingeshiedene stand im 52. Lebensjahre und war seit 1904 verheiratet, es bestand zwischen den Ehegatten ein Familienleben, wie

man ein glücklicheres nicht finden konnte. Der Ehe entstammten zwei Söhne, von denen der ältere taubstumm und deshalb auch stets das Sorgenkind der Familie war. Seitdem aber die liebevolle Gattin und treubeforgte Mutter dem Hause entrissen war, war auch für den Gatten alles Glück vorbei. Auch seinen nächsten Angehörigen nicht viel über seine schwere Last klagend, muß es für den bedauernswerten Mann um so schwerer gewesen sein, sonst hätte er nicht eine solch grauenhafte Tat begehen können.

II. Tragischer Tod eines Taubstummen. Vor einiger Zeit ist eine Meldung aus der Gemeinde Rued durch die Presse gegangen, nach welcher ein dortiger Bürger mit seinem taubstummen Sohne einen tragischen Tod gefunden. Man ließ durchblicken, daß dieses traurige Sterben nicht unfreiwillig erfolgt sein dürfte: Der unverwundene Schmerz über den Tod der Gattin könnte die Ursache gewesen sein, wobei die Sorge um das spätere Schicksal des taubstummen der beiden Söhne den Vater bewogen haben dürfte, diesen mit in den Tod zu nehmen. Aufgeklärt ist die Sache nicht. Wenn wir sie trotzdem zur Voraussetzung der folgenden Ausführungen machen, geschieht es aus dem Grunde, ähnlichen Sorgen anderer Eltern irgendwie zu begegnen. Heutzutage muß ihnen um das Schicksal ihrer taubstummen Kinder nicht mehr bange sein. Haben sie ihre Pflicht getan und ihr taubstummes Kind in einer Anstalt ausbilden lassen, so sind in den Vorstandsmitgliedern der Taubstummenfürsorgevereine Personen genug da, die sich in selbstloser Weise solcher Menschen annehmen, die alles Vertrauen verdienen, aber auch beanspruchen. Daß insbesondere in der aargauischen Taubstummenpastoration und im aargauischen Fürsorgeverein für Taubstumme solche Personen wirken, dürfte nachgerade den Eltern, den Behörden (Armen-, Schul- und kirchlichen Behörden), der Lehrerschaft und Geistlichkeit bekannt genug sein, daß sie die Eltern einerseits und die Fürsorgestellten anderseits in besonderen und weniger besonderen Fällen aufeinander aufmerksam machen können. Wir fragen mit allem Ernste: „War denn in der ganzen Gemeinde Rued niemand, der den Vater auf den A. F. f. T. oder der die Organe der Taubstummenpastoration des A. F. f. T. auf den Sohn hätte aufmerksam machen können? Die ehemalige Lehrerin des Knaben — zu ihrer Ehre sei es gesagt! — hatte ihn ausbilden lassen wollen, aber, da sie katholisch

war, ist uns das begreiflich, in der Anstalt in Bremgarten untergebracht. Ob er von dort schon nach zwei Jahren, also viel zu frühe, wieder weggenommen worden ist, weil er, wie man sagt, hätte katholisch gemacht werden sollen, will der Schreiber dieser Zeilen nicht behaupten; solche Gründe mögen naheliegen, können aber, da die Nächstheteiligten tot sind, nicht aufrecht erhalten werden. Sicher ist mir nur, daß, hätte man uns begrüßt, wie es sich gehört hätte, der Knabe zweckmäßiger versorgt und erst nach völliger Ausbildung aus der Anstalt entlassen worden wäre. Und der Vater hätte über das künftige Schicksal seines Knaben völlig beruhigt sein dürfen. Hätte sich der vielleicht nicht voll begabte Jüngling im Leben nicht zurecht finden können, hätten wir den Vater versichern können, daß wir seinen Sohn sicher nicht in einem Armenhaus, wohl aber in einer taubstummenfreundlichen Familie oder in unserem Heim untergebracht hätten. Und — sind die eingangs erwähnten Voraussetzungen richtig — zu dem tragischen Ende wenigstens des taubstummen Sohnes wäre es wahrscheinlich nicht gekommen.

J. J. Müller, Pfarrer, Birrwil,
Taubstummenprediger u. Präsident d. A. F. f. T.

III. Anmerkung. Zuerst war — nach Mitteilungen des Hausarztes der Familie, Dr. Häfner in Gontenschwil — der Knabe im Landenhof versorgt, wurde dort aber von dem unfähigen Vorsteher Bögeli als bildungsunfähig erklärt und von den Eltern, die sich bitter auch über die Hausordnung beklagten, heimgenommen. Daraufhin wurde er durch die Vermittlung seiner Lehrerin in Rued in die katholische Anstalt Bremgarten gebracht. Hier war er sehr gerne und machte ordentliche Fortschritte. Als er aber in das Alter kam, wo dort die streng konfessionelle Erziehung beginnt, wurden die — protestantischen — Eltern in anerkennungswerter Weise darauf aufmerksam gemacht; sie entschlossen sich, sich mit dem Erfolg von Bremgarten zu frieden zu geben und das Kind nun endgültig heimzunehmen. Das alles, ohne daß die Organe der Taubstummenpastoration oder des A. F. f. T. jemals auch nur mit einem Worte begrüßt worden wären! Daß der unglückliche Vater in seiner Herzensnot den Knaben mit in den Tod nahm aus lauter Liebe, um ihn nicht einem ungewissen Schicksal zu überlassen, steht für Herrn Dr. Häfner außer Frage. J. F. M.

St. Gallen. Ausflug auf den Rollen am 8. Mai. Wie im Programm abgemacht, fuhren wir von St. Gallen 9⁰⁵ ab, gelangten

bei guter Laune in Uzwil um 9⁴⁶ an, wo unser Spaßvogel uns erwartete. Nun ging es gemütlich vorwärts über Stock und Stein genau zu. Punkt $\frac{1}{4}$ vor 12 Uhr kamen wir auf dem Rollen an, doch waren wir kaum fertig mit dem Essen, so kamen noch drei Taubstumme: Herr und Frau Hugelschhofer, welche ich als lebenswürdige Leute kennen lernte, ebenso Herr Kubli aus Romanshorn, wo er zurzeit in Arbeit ist. Nach vollendeter Mahlzeit sahen sie mich verwundert an, weil ich einen kurzen Vortrag gab über Schuldig oder Nichtschuldig am Kriege 1914—1920. Nachdem wir in einem Garten unsern Durst gestillt und Grüße geschrieben hatten, war es bereits $\frac{1}{2}$ 4 Uhr geworden und Zeit zur Heimkehr.

Berichtigungen.

St. Gallen. In der Gabenliste für das Taubstummenheim in der Mai-Nummer soll es Seite 39 beim Kanton St. Gallen statt „M. R., St. Gallen“ heißen St. Galler Taubstumme Fr. 56. —, im Ausflugsprogramm S. 42 statt „Zustall“, Zustoll, statt „Sauserraumel“ Sauserbummel und statt „Museumlokal“ in unserm Lokal (Restaurant Dufour).

Anmerkung der Redaktion: Alle Berichtstatter und Mitarbeiter werden um recht deutliche Handschrift gebeten, ganz besonders bei Personen- und Ortsnamen u. dgl. und alle Geldeinsender um genaue Angabe, von wem das Geld kommt.

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Am 29. April fand die Schlussfeier der Taubstummen-Anstalt St. Gallen statt. Sie gestaltete sich zu einer wehmütigschönen Abschiedsfeier. Diese galt der treuen Lehrerin und lieben Kollegin, Fräulein Lina Wachter, welche nach 38-jähriger, segensreicher Wirksamkeit in der Anstalt ihr Amt niederlegte und sich in den Ruhestand zurückzog. Alle Anstaltsbewohner bemühten sich, der Scheidenden den Abschied durch freundliche Aufmerksamkeiten zu erleichtern. Groß und Klein wetteiferte, ihre Liebe und Dankbarkeit auf allerlei Weise zum Ausdruck zu bringen. Flinker, willige Hände schmückten Fräulein Wachters Schulzimmer schon einige Tage vorher mit Gekränkten. Zum Schulschluss versammelten sich sämtliche Lehrkräfte und Schüler in dem festlich geschmückten Raum. In feiner Ansprache erinnerte Herr Direktor Bühr die Anwesenden

daran, mit welcher seltener, treuer, opferwilliger Pflichterfüllung Fräulein Wachter den Taubstummen während fast eines Menschenalters gedient hat, wie sie die Kleinen mit mütterlicher Liebe gepflegt, den Größeren eine liebevolle Schwester und Freundin, den Ausgetretenen eine treue Führerin war. In den vier Jahrzehnten ihres Wirkens erhielten 538 Zöglinge Erziehung und Unterricht in der Anstalt. Alle umfasste sie in gleich herzlicher, dienender, Liebe. Aber nicht nur die vielen Kinder, sondern auch die Kollegen und Kolleginnen bekamen ihre Herzensgüte zu spüren. Sie war vielen Anhängern eine erfahrene, verständnisvolle Beraterin auf dem Gebiete der Taubstummenbildung und erleichterte ihnen durch wertvolle Ratsschläge und Winke nach besten Kräften den schweren Anfang. Ihr Beispiel stiller, treuer Pflichterfüllung ermutigte manche zaghafte Kollegin zum Ausharren, trotz der mancherlei Schwierigkeiten des Anstaltslebens. Sie alle gedenken der Scheidenden heute in Liebe und Dankbarkeit. Herr Bühr dankte ihr in bewegten Worten und betonte, daß eine solche Summe von Arbeit und Liebe niemals bezahlt werden könne. Fräulein Wachter möge sich mit der Anhänglichkeit ihrer ehemaligen Schüler und der freundschaftlichen Zuneigung und Dankbarkeit ihrer Mitarbeiter als bescheidenen Lohn für ihre Hingabe begnügen. — Hierauf überreichten drei austretende Mädchen ein selbstverfertigtes Sofakissen mit den Worten: „Wir übergeben Ihnen hier ein sanftes Ruheskissen für die Jahre Ihres Ruhestandes. Wir wissen, daß die viele Arbeit Sie müde gemacht hat. Nehmen Sie es als kleines Zeichen unserer Dankbarkeit. Gott segne Sie für alles, was Sie an uns getan haben“. Die Knaben hatten ebenfalls ein Andenken bereit. Und wenn auch bei der Übergabe die Rede des beauftragten Schülers etwas stockte, so erkannte die Empfängerin doch die dankbare Gesinnung, die er darin zum Ausdruck bringen wollte. Diese konnte sie auch bei den Kleinsten herausfühlen, die nun ihr: „Ich danke für Ihre Liebe“, stammelten.

Eine öffentliche Ehrung wurde Fräulein Wachter an der Schlussfeier zu teil. Eine prächtige Girlande umrahmte die Inschrift: Deinen Einzugs segne Gott, Deinen Auszug gleichermaßen! 1883—1921. Die Mädchen ihrer Klasse erschienen mit Bergkleeblütenkränzen im Haar, die Knaben mit Immergrünsträußchen geschmückt. Herr Direktor Bühr gedachte noch einmal der großen Verdienste, die sich Fräulein Wachter um